Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 33 (1939)

Heft: 12

Artikel: Die Revolution, die Jesus heisst : Du wirst seinen Namen Jesus heissen (Matth. 1, 21)

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-137453

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dennoch.

Aber dennoch wird es werden,
Was Du, Jesus, uns versprichst,
Daß Du noch auf dieser Erden
Alle Finsternis zerbrichst.
Dennoch wirst Du noch zerreißen
Das Gefängnis, drin wir stehn;
Dennoch wird, was Du verheißen,
Herrlich in Erfüllung gehn.

Christoph Blumhardt.

Die Revolution, die Jesus heißt.

Du wirst seinen Namen Jesus heißen.
Matth. 1, 21.

Eine Kirchensynode tagt — eine Versammlung von Menschen, deren Sinn und Berufung ist, die Sache Jesu in der Welt zu vertreten. Sie tagt inmitten ungeheurer Weltbewegung, einer Weltbewegung voll Sünde und Not, voll Gefahr und Gericht, aber auch voll Größe und Verheißung; sie tagt, während rings um die Stadt, worin sie tagt, die Flakgeschütze aufgestellt werden zur Verteidigung gegen die Hölle, die jeden Augenblick von der Luft her einbrechen kann, Befestigungen angelegt werden gegen das Andringen dieser Hölle vom Lande her, Luftschutzräume und Gasmasken verkünden, daß der Mensch dem Menschen ein Teufel geworden sei. Das wären, so scheint es, lauter Dinge, die eine Versammlung von auf Jesu Sache Verpflichteten gar sehr in Anspruch nehmen müßten. Aber nun das seltsame Wunder: diese Dinge existieren für diese Versammlung nicht. Sie werfen in diesen „Kirchenraum" (das ist das bezeichnende Wort, das man in diesen Kreisen gefunden hat, das aber Jesus ins Gesicht schlägt) bloß einen Schatten in Form einer Predigt, die sich wieder, unter Anwendung eines längst abgenützten, die Wahrheit fälschenden Klischees ausgerechnet gegen diejenigen wendet, welche am stärksten auf den Zusammenhang dieser Dinge mit Jesus aufmerksam gemacht haben; einer Diskussion über den „Arierausweis", worin man, in opportunistischen Erwägungen aufgehend, *nicht* wagt, zu Christus, dem *Herrn*, zu dem in *ihm* erschienenen Gott gegen den *andern* zu stehen, der sich jetzt als Gott gebärdet; einer kirchenrätlichen Botschaft mattester und saftlosester Art, worin der bezeichnende Satz steht: „Der Pfarrer wird [politisch] um so *neutraler* sein, je mehr er mit der Verkündigung des Evangeliums ernst macht." *Welches* Evangeliums? Sicher nicht des vom Reiche Gottes für die Erde und seiner Gerechtigkeit.

Neutral gegen höllische Gewalt, Lüge und Gemeinheit? Neutral gegen Konzentrationslager und Giftgas? Neutral gegen unerhörte *wirkliche* Gottlosigkeit und Antichristlichkeit? Dürfte nicht das Gegenteil richtig sein: „Je mehr heute ein Pfarrer mit der Verkündigung des Evangeliums Ernst macht, desto *weniger* wird er neutral sein?" Oder was sagt die Schrift, an die „gebunden" zu sein man gerade bei diesem Anlaß so stark betont (nach *meinem* Verständnis bedeutet freilich das Evangelium, daß man *frei* wird, auch von jedem Buche, und nur noch an den lebendigen Gott und seinen Christus „gebunden" ist), im Deboraliede (Richter 5) von den Neutralen zu Meros, und was in der Offenbarung Johannis (3, 14 ff.) zu denen, die gegen die Wahrheit nicht heiß oder kalt, sondern lau, das heißt: neutral sind? Meines Wissens, daß Jesus sie ausspeien werde aus seinem Munde!

Aber die Hauptdiskussion geht um die Frage, ob für die Beteiligung an der ökumenischen Gemeinschaft das Bekenntnis zu Jesus als zu „unserem Gott und Heiland" nötig sei, oder das zu Christus als „dem Herrn und dem Haupt der Gemeinde" genüge? Wobei das Letztere beschlossen wird.

Ich möchte dazu meinerseits, ihr Herren Christologen, erklären, daß, soweit diese Diskussion und eure ganze Tagung in Betracht kommt, Christus Jesus auch nicht euer *Herr* war und nicht euer *Haupt*. Und zwar nach seinem eigenen Worte: „Es werden nicht alle, die zu mir Herr, Herr sagen, ins Reich Gottes eingehen, sondern nur die den Willen meines Vaters im Himmel tun." Wäre wirklich *Jesus* euer „Herr und Haupt" gewesen, dann hättet ihr an diesem Tage und in dieser Lage andere Dinge verhandelt, Dinge, die wirklich Jesus und seine Sache angehen, und nicht über ein Hofzeremoniell beraten, vor dem Jesus, der *wirkliche* Jesus, sich entsetzte.

Ich möchte zwar kein Mißverständnis aufkommen lassen: der dies sagt, könnte, wenn es auf dogmatische Formeln ankäme, das Bekenntnis zur „Gottheit Christi" mit tiefster Ueberzeugung aussprechen, und hat es zu einer Zeit getan, wo ein Teil von euch noch in den seichtesten Gewässern „freisinniger" Theologie plätscherte! Aber darauf kommt es eben nicht an, kommt es besonders jetzt nicht an. Daß ihr aber in der jetzigen Gottes- und Christusstunde euch in dieser Diskussion ergeht, euch durch Predigt und Botschaft von der *Sache* Jesu in dieser Stunde abhalten läßt, das ist nicht Bekenntnis zu Jesus Christus, weder zu ihm als „Gott und Heiland", noch zu ihm als „Herrn und Haupt", sondern — verzeiht, aber die Sache ist bitter ernst — Drückebergerei an *Jesus* vorbei — ich brauche nur deshalb dieses Wort, weil, wie ich vernehme, bei diesem Anlaß auch mit einem Bilde Zwinglis von Jesus als eurem „Feldhauptmann" geredet worden ist. Diesem Feldhauptmann folgt ihr eben *nicht* in die Schlacht, in seine heutige Schlacht, die sich nicht im „Kirchenraum", sondern in der *Welt* abspielt, der Welt, die sich heute in Gottes Namen (diese Worte sind in ihrem ursprüng-

lichen Ernſt gemeint) vor allem in der *politiſchen* Form darſtellt, ſondern ihr drückt euch von dieſem Schlachtfeld weg in den „Kirchenraum“ oder in den „eschatologiſchen Raum“, wo man hinter dem Wandſchirm der Wiederkunft Chriſti wartet, bis die Schlacht beendet iſt (ganz gegen den Sinn von Matth. 24 und der ganzen Bibel), oder in den „theologiſchen Raum“, wo man Jeſus auf eine Weiſe in Chriſtus auflöſt, daß er in Wirklichkeit weder Gott und Heiland, noch Herr und Haupt, oder gar Hauptmann iſt, ſondern bloß noch ein Schatten, ja ſogar ein Nichts.

Aber ihr geht damit freilich nur einen Weg, den die Chriſtenheit ſchon früh gegangen iſt, zu ihrem Verhängnis. Es iſt der Weg an Jeſus vorbei, von Jeſus weg, auch am wirklichen Chriſtus vorbei, von Chriſtus weg, in die Theologie, in die Chriſtologie, in die Eschatologie und wie dieſe „Logien“ alle heißen. Ihr ſeid von dem lebendigen Jeſus weg, der die Verkündigung und Verkörperung des Reiches Gottes und ſeiner Gerechtigkeit für die Erde iſt, und von dem lebendigen Chriſtus weg, worin das Wort „Fleiſch“, das heißt: menſchliche, irdiſche Wirklichkeit geworden iſt und weiter werden will, als weltzerſprengende und welterlöſende Kraft, zum *Dogma* von Jeſus Chriſtus gelangt und damit in eine Atmoſphäre intellektueller, philoſophiſch-theologiſcher Unwirklichkeit, in den luftleeren Raum, worin ſich offenbar beſonders gut *ſtreiten* läßt. Ihr ſtreitet in dieſem luftleeren „Kirchenraum“ über die „Gottheit Chriſti“, während draußen Baal und Cäſar ſich als Gott geben und als Gott walten. Dort, draußen, in der *Welt* und vom „Kirchenraum“ aus in die Welt hinein, *gegen* die Welt, müßtet ihr, nicht neutral, ſondern konkret Poſto faſſend, Partei nehmend, wie Jeſus Partei genommen hat, Zeugnis dafür ablegen, daß Jeſus Herr und Haupt, Gott und Heiland und euer Feldhauptmann ſei, müßtet in Glaubensmut, Wahrheitskraft, Märtyrertum zeigen, wie im Kampfe des Menſchen gegen Tier und Dämon, im Glanze weltüberlegener, Hölle und Teufel beſiegender Kraft *Chriſtus* hervortritt. *Das* wäre, das allein, „Verkündigung des Evangeliums“; darüber würden die Teufel aufhorchen, weil ſie ſpürten, daß das *Ernſt* ſei, während ſie bei euren Diskuſſionen über die „Gottheit Chriſti“ hohnlachen; darüber würden aber auch, im entgegengeſetzten Sinne, die Menſchen und die Engel aufhorchen, auch die „Gottloſen“, weil es *Ernſt* würde, und Freude würde ſein im Himmel und auf Erden — Weihnachtsfreude.

Ihr aber tut das nicht. Ihr flüchtet vor dem lebendigen Gott und Chriſtus in die Chriſtologie, die Lehre von Chriſtus, und vor dem Reiche Gottes und ſeiner Gerechtigkeit für die Erde in die Eschatologie, die Lehre von den letzten Dingen. Ihr fliehet vor dem andringenden Ernſt der Gerichte und Verheißungen Gottes in Matthäus 24, Markus 13 und Lukas 21. Ihr verbergt euch hinter der Verheißung der Wiederkunft Chriſti, vor der nichts Weſentliches gegen

die gottwidrigen Mächte geſchehen könne, außer Worte, Worte (und beſonders Predigten! Oder?) und ihr vergeſſet dabei völlig, daß Chriſtus ſelbſt erklärt hat, das Reich Gottes ſei auch ſchon *mitten unter uns* (Lukas 17, 21). Ihr deutet die Worte Jeſu vom *kommenden* Reich ſo falſch, wie nur Theologen und Schriftgelehrte tun können, indem ihr aus der Spannung auf den lebendigen Gott und ſein Kommen hin ein fataliſtiſches theologiſches Ruhebett für das Gewiſſen macht. Ihr ſeid an die Schrift „gebunden", aber wie Sklaven, nicht wie freie Söhne Gottes, und benutzet das geſchriebene „Wort", um eure Ohren für das lebendige Wort zu verſtopfen. Wie eure geiſtigen Vorfahren verſtehet ihr den lebendigen Gott nicht, der in den Zeichen der Zeit ſich kundtut (Matthäus 16). Ihr betrachtet die, welche euch auf dieſe hinweiſen möchten, als „erledigt". Habt ihr nicht gehört, daß auch ſchon Zeiten geweſen ſind, wo die Theologen im „Kirchenraum" über Gottheit und Menſchheit Chriſti geſtritten haben, während draußen ſchon der Sturm wartete, der ſie alle verſchlingen ſollte? Wahrhaftig, es könnte ſein, daß ihr, die Hochfahrenden, die Satten, die Nutznießer einer müden Reaktionszeit, bald, ſehr bald von dem Sturm Gottes, der *heute* wartet, „erledigt" ſein werdet!

Denn wenn nicht alle Zeichen der Zeit trügen, naht eine *Revolution.* Nicht bloß eine politiſche und ſoziale, ſondern vor allem, als Erfüllung und auch Auflöſung der anderen, eine religiöſe, ich meine: eine in das religiöſe, theologiſche, kirchliche Weſen hineinfahrende. Dieſe „Weltrevolution" hat einen Führer. Wie heißt er? Die Antwort lautet: „Du wirſt ſeinen Namen *Jeſus* heißen." Der wirkliche Jeſus wird erwachen, *iſt* erwacht, nicht der zum bloßen außerordentlichen Menſchen gemachte des Liberalismus vulgaris, aber auch nicht der zu einem Dogma gemachte der Orthodoxie, ſondern der Jeſus, der, von Gott kommend, in Gottes Macht und Wahrheit, als die Fleiſchwerdung des Wortes, das Reich Gottes für die Erde und deſſen Gerechtigkeit verkündigt und vertritt. Vor ihm, dem *lebendigen* Chriſtus, werden die Kirchen ſtürzen und die Theologien und Religionen im Sturm verwehen, dafür aber Gottes Wirklichkeit in ſeinem Reiche mit Wucht und Glanz eines neuen Aeon aufleuchten.

Jeſus, der wirkliche Chriſtus, iſt der Richter unſerer *Kirche* und unſeres *Chriſtentums!* Er allein iſt Wirklichkeit, nicht bloß Wort und Form. Er allein ermöglicht uns, trotz unſerm Chriſtentum, trotz allem geiſtlich-weltlichen Humbug, der ſich um dieſes Feſt um ſo dichter lagert, je mehr ſein eigentlicher Sinn für das Bewußtſein erliſcht, Weihnachten zu feiern und in den Freudenglanz Gottes zu ſchauen, in den vereinigten Glanz Gottes und des Menſchen, der Chriſtus heißt und iſt; er allein ermöglicht uns, daß wir, mitten durch dieſes religiöſe, theologiſche, kirchliche Weſen gehend mit all ſeinem Schein und Trug, all ſeiner tatſächlichen Verleugnung Gottes und Chriſti, doch Gottes und ſeines Reiches froh ſein können.

Aber er allein auch wird unſere Zuverſicht der *Welt* gegenüber, wie ſie uns heute umgibt. Auch hier gilt das Wort: „Du wirſt ſeinen Namen *Jeſus* heißen.“ Jeſus aber bedeutet: Gotteshilfe.

Wir ſehen uns auf der einen Seite einer Welt voll furchtbar drohender Gewalten des *Böſen* gegenüber. Und mehr noch faſt als das geſtaltete und ausgeſprochene Böſe droht uns das hereinbrechende *Chaos* mit ſeiner bis zum Himmel emporwallenden Brandung. Wie ſollen wir, arm und ſchwach, davor beſtehen können? Auf der anderen Seite aber leuchtet über der großen Gärung neue Verheißung auf: Verheißung einer neuen politiſchen, ſozialen, kulturellen Geſtaltung der menſchlichen Dinge, ja ſogar, als Krönung, einer neuen Geſtalt der Sache Chriſti, eines neuen Himmels und einer neuen Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt.

Wie nun: Wer hilft uns in der Not des einen Anblicks der Weltlage und verbürgt uns die überlegene Wirklichkeit des andern?

Die Antwort lautet wieder: „Du wirſt ſeinen Namen *Jeſus* heißen.“

Wir ſtoßen, wenn wir recht auf dieſen Jeſus ſchauen — dieſes rechte Schauen ſchließt freilich *viel* ein, es darf jedenfalls kein oberflächliches, flüchtiges, bloß neugieriges ſein! — auf ein großes Wunder: *Dieſer eine Jeſus iſt ſtärker als die Welt.* Mag ſie aufglänzen in ihrer Pracht, mag ſie auftoben in ihrer Wut — er iſt ſtärker als ſie. Sie iſt vor ihm gerichtet. Sie wird klein, ohnmächtig, nichtig vor ihm. *Er* iſt die Wahrheit, nicht ſie. *Er* iſt Gott, nicht ſie — ſo muß das Wort von der „Gottheit Chriſti“ verſtanden werden, nur ſo bekommt es lebendigen und gewaltigen Sinn. Er iſt das *Wunder.* Die Welt, die in ihm erſcheint, iſt die wahre Welt: *ſie* wird den Sieg behalten. Das Große, das Allergrößte iſt Wahrheit, wage nur daran zu *glauben!* Gottes Allmacht ſpricht aus dem Glanz dieſes Jeſus, der ſo klein und arm über die Welt geht, in die Krippe gelegt, ans Kreuz geſchlagen, aber freilich ſiegreich erſtanden. Vor dem lebendigen Gott, der in ihm erſt voll lebendig, weil Fleiſch, weil Menſch wird, ſtürzen jene prahlenden Mächte des Böſen zuſammen, vor ihm allein; vor ſeinem Wort ordnet ſich das Chaos zu einer neuen Schöpfung. Er *iſt* die „neue Schöpfung“ und wir in ihm (1. Kor. 5, 17). Ihm dient die ganze Weltbewegung. Sie bedeutet ſeine „Geburtswehen“. *Er* kommt! O ſelige Weihnachtsfreude!

Aber wie vor ſeinem *Gerichte* die Welt zunichte wird mit ihrem Glanz und Trotz, ſo leuchtet in ihm die *Verheißung* erſt recht ſieghaft auf. Er wird ihr *Bürge.* Wir könnten vielleicht dieſer Verheißung doch nicht recht glauben, wenn nicht Er wäre. Sie könnte uns doch unmöglich vorkommen. Aber nun ſteht Er da als Wunder — und nun iſt kein Wunder mehr unmöglich. Nun ſteht er da als die Kraft der Auferſtehung — und nun iſt keine Auferſtehung mehr unmöglich. Nun können ſie aufſtehen, auferſtehen, wiederkommen, alle die Ermatteten, alle die Erſchlagenen, alle die Verlorenen — vertieft, ge-

reinigt, verklärt wiederkehren: Friedensbewegung, Sozialismus, Demokratie, Liberalismus, Humanismus, Gerechtigkeit, Liebe, Glaube, Hoffnung, von ſeiner Auferſtehungskraft aufgerichtet, belebt, gerettet — nun iſt nichts verloren, nun iſt nichts unmöglich. Er iſt der Bürge. Gott kommt, Chriſtus kommt, Freude kommt, Licht kommt — wir dürfen Advent und Weihnachten feiern. Er *iſt* Advent; er *iſt* Weihnachten. Sein Name iſt Jeſus.

Dieſer Jeſus allein wird vollbringen, was weder Welt noch Kirche zu vollbringen vermögen. Er wird das *ſoziale* Problem löſen. Er wird den *Krieg* überwinden. Er wird den *Völkerbund* ſchaffen. Er allein auch, um auf jenes Problem zurückzukommen, wird die wahre *Oekumene*, die wahre Einheit der Sache Chriſti ſchaffen. Was hierin mit ſo viel Mühe verſucht wird, führt bloß zu einem großen, leer gehenden Apparat, den eifrige Commis voyageurs anpreiſen mögen. Erſt wenn *Jeſu* Sache durchbricht, wird ſie einheitlich die Welt erfaſſen und geſtalten. Er allein wird auch das ſchaffen, was ſich heute als „*Kirche*" krampfhaft auf ſich ſelbſt verſteift und doch den Zerfall nicht aufhalten kann, den eigenen ſo wenig als den der Welt: die *lebendige Gemeinde*, die das Reich Gottes für die Erde und ſeine Gerechtigkeit, den neuen Himmel und die neue Erde, zum Bekenntnis und dieſes Bekenntnis zur Tat machend die Welt beſiegen wird, und zwar *in* der Welt, auf dem wirklichen Schlachtfeld Chriſti. *Ihr* werden, ſchon jetzt und hier, und freilich erſt recht nach der Vollendung, alle *Verheißungen* Gottes zuteil, wie ſie alle ſeine *Forderungen* anerkennt. Das iſt die Revolution Chriſti, die Revolution Gottes, die kommen muß, der wir entgegengehen, die in dem gewaltigen Weltbeben anbricht.

Dieſer Jeſus allein iſt es, der auch jedem von uns helfen kann. Jener Jeſus Chriſtus der bloßen Theologie hilft niemandem; jener Jeſus des „Kirchenraumes" hilft im beſten Falle für eine erbauliche Sonntagsſtunde. Nur der Chriſtus, der mit Jeſus, dem wirklichen Jeſus, verbunden und Eins iſt, hilft; nur *dieſes* Bekenntnis zum „Herrn und Haupt", zum „Gott und Heiland" verheißt dem Leben Sieg und Glanz. In ihm iſt auch alles enthalten, was die Theologie einſeitig anbietet, die Wahrheit vom Reiche verdrängend. Die Vergebung der Schuld, die *Jeſus* ſelbſt gewährt, der die „Sünder" Suchende, der am Kreuze ſein Blut Vergießende, „zur Erlöſung für Viele", ſie iſt ſo viel herrlicher und wirkſamer als die theologiſch zurechtgemachte „Rechtfertigung aus dem Glauben allein" (für die Paulus benutzt wird), wie Sonnenlicht herrlicher und wirkſamer iſt als künſtliches Licht. Mit der Theologie und dem „Kirchenraum" gerät man zuletzt immer ins Leere, das Reich Gottes aber, das Jeſus verkündet und vertritt, das wirkliche „Evangelium", das heißt: frohe Kunde, verleiht dem, der *zuerſt* nach ihm trachtet, alles Uebrige: Gottes ganze Fülle. Es iſt Weihnachtsglanz über dem Alltag und ewiges Neujahr. Und zwar ſchon jetzt und hier, nicht erſt in einer „eschatologiſchen" Zeit. Denn er iſt der Lebendige,

ewig Gegenwärtige. Er ist die Fülle *vor* uns — gewiß! — aber er ist auch die Fülle *unter* uns. „Und der auf dem Throne sitzet, spricht: Siehe, ich mache alles neu."

So ist Jesus die Revolution des Christentums und die der Welt, die wir beide brauchen, beide Eins geworden! So kommt er! Komm, Herr Jesus! *Leonhard Ragaz.*

Die solidarische Kriegsschuld.

I.

Wir werden den Traum fast nicht los, daß es noch Friede sei.

Wir sind fast nicht wachzurütteln. Der Mensch weigert sich, an den Krieg zu glauben und sträubt sich, seine Tatsächlichkeit zu realisieren. Das mag seine tiefen Gründe haben, — aber es ist falsch. Man muß es dem Menschen jetzt in die Ohren schreien: der Friede, an dem du hängst und an den du glaubst, ist tot. Man hat ihn getötet. Der *Krieg* ist das, was jetzt lebt, — ihn hat man leben lassen — und wenn du das nicht siehst, bist du selbst kein lebendiger, zum mindesten kein wacher Mensch.

Das, was jetzt ernst zu nehmen ist, ist der Krieg. Wir haben die Werke des Friedens ernst genommen, wir haben die Ehrfurcht für das menschliche Schaffen, das Gestalten und Fördern des Lebens in uns genährt. Und heute?! Ist es nicht so, daß nur ein im tiefsten Grund unernster Mensch diese Dinge noch ernst nehmen kann? Es sei denn, diese Dinge täten das, was sie leider bisher nicht taten: sie erhöben sich gegen den Krieg im Namen des Lebens, dem ehrlich zu dienen sie doch immer behauptet haben. Wenn sie das aber nicht tun — sie tun es immer noch nicht — sollen wir dann ihr mit dem Phänomen des Lebens sich abmühendes Theoretisieren, Philosophieren, Theologisieren noch ernst nehmen — wenn doch daneben die einzig zielbewußten Anstrengungen der Menschen darauf gehen, dem Tod in die Hände zu arbeiten? Wahrhaftig, die Werke des Friedens sind Spielerei geworden; und je ernster man sie noch nimmt, desto größer ist der Frevel. Es ist jener Frevel der „unnützen Worte", über die ein besonderes Gericht ergehen wird. Sollen wir die Universitäten, die Forschung, die Literatur, die ganze sogenannte Kulturarbeit noch ernst nehmen in dieser Welt, für die gerade das charakteristisch ist, daß ihre Barbarei von keiner Seite her so wenig ernsthaft behelligt wird wie von der Seite des „Geistes"? Diese Geistigkeit nimmt sich ja selber nicht ernst, sondern begnügt sich mit einer vom Leben losgelösten, fiktiven Existenz, wenn sie sich nicht geradezu mit der Barbarei prostituiert. Das Letztere hat sie reichlich getan; Chemiker und Physiker, Juristen, Philosophen und Theologen haben den Krieg technisch und geistig ermöglicht. Die Aufgeklärten unter ihnen hat ihre Aufge-